

Predigt von Hauptpastorin  
Pröpstin Astrid Kleist



St Jacobi

---

## 8. Sonntag nach Trinitatis

2. August 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen, Amen.

„Ihr seid das Licht der Welt!“ Spricht Jesus zu seinen Jüngern. Nicht ihr wart, nicht ihr werdet, nicht ihr könnt oder ihr sollt, sondern: „Ihr seid das Licht der Welt!“

Von Gott ins Licht gerückt. Und dieses Licht brauchen wir nicht zu erfinden, noch zu erschaffen. Wir können es auch gar nicht selbst an- oder ausknipsen. Es ist schon immer da, auch jetzt.

Denn Christus spricht: „Ich bin das Licht Welt. Und wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Jesus selbst als das Licht, das auf unser Leben geworfen ist. In dem wir stehen und an dem wir teilhaben. Und dann die Ermunterungen aus dem Epheserbrief, dem Wochenspruch für heute:

„Wandelt als Kinder dieses Lichts.“

Zeugt von ihm. Nutzt seine Energie und Kraft.

Leuchtet das Dunkel aus! Lasst euch sehen in dem, wozu es euch verhilft.

Wenn wir spontan gefragt würden: Wovor hast Du mehr Angst? Vor dem Licht oder vor der Dunkelheit? So hätte ich wohl früher geantwortet: Natürlich vor der Dunkelheit. Aber dann las ich einen Gedanken der US-Amerikanerin Marianne Williamson, den Nelson Mandela in seiner berühmten Antrittsrede als erster schwarzer Präsident Südafrikas zitiert hat.

Sie schreibt: „Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir der Sache nicht gewachsen sind. Unsere tiefste Angst ist, dass wir unermesslich mächtig sind. Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit. Wir fragen uns: "Wer bin ich denn eigentlich, dass ich leuchtend, hinreißend und phantastisch sein darf?" Wer bist Du denn, dass Du das nicht sein darfst? Du bist ein Kind Gottes. Wenn Du Dich klein machst, dient das nicht der Welt. Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn Du Dich einkringelst, damit andere um Dich herum sich nicht verunsichert fühlen. Du wurdest geboren, um die Ehre Gottes zu verwirklichen, die in uns ist. Sie ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in jedem Menschen!" (aus: Marianne Williamson, aus: "A Return To Love: Reflections on the Principles of A Course in Miracles", Harper Collins, 1992)

„Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.“

Ich erinnere mich an eine Situation, die zwar im Vergleich zu Mandelas Erfahrungen im Kampf gegen die Apartheid völlig banal ist, die aber etwas von der Beobachtung spiegelt, wie sehr wir uns vor unserem eigenen Strahlen erschrecken können. Es war ein auf den ersten Blick oberflächliches Gespräch zwischen Freundinnen.

Mir war aufgefallen, dass die Freundin, die mich besuchte, irgendwie anders wirkte als sonst. Bis mir aufging, es lag an ihrem neuen Pullover! Ein strahlendes Blau, eine ungewöhnlich helle und leuchtende Farbe für sie, die sonst eher gedeckte Farben trägt.

Ich schwärmte und machte ihr Komplimente. Doch sie blieb zwiespältig. „Weißt Du“, sagte sie, „ich kann verstehen, was du meinst. Aber ich merke, ich muss mich an diese Farbe noch sehr gewöhnen. Ich fühle mich ungeschützter, auffälliger in ihr. Ich kann mich darin nicht verstecken.“

Was schon für das Tragen eines leuchtenden Pullovers gilt, wieviel mehr mag es bedeuten für das, worauf Mandela mit Hilfe der Gedanken von Marianne Williamson verwies. Das wir unser Licht leuchten lassen dürfen, ohne es unter den Scheffel zu stellen.

„Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.“

Wie schwer kann es mitunter tatsächlich sein, uns zu zeigen in dem, die wir sind. Uns auszuprobieren und zuzumuten in dem, wie Gott uns geschaffen hat.

„Wandelt als Kinder des Lichts.“

Wenn wir im Epheserbrief aufgerufen sind, als Lichtgestalten durchs Leben zu gehen, so bekommt der sonst diffamierende Ausdruck „Scheinheiligkeit“ für mich einen neuen Klang.

Scheinheilig zu sein - das ist ja eigentlich das Allerletzte. Wer mag es schon, wenn andere scheinheilig sind? Aber wenn ich heute Morgen vor dem Hintergrund des Evangeliums und des Wochenspruchs über den Wortsinn nachdenke, kann ich darin etwas hören, was ich dann tatsächlich sogar gerne wäre: Scheinheilig.

Weil Gott einen hellen Schein auf mein, dein Leben wirft. Mir, Dir zutraut, auch zumutet von diesem Licht zu zeugen. Es in unser Leben und Alltag hinein zu übersetzen. Durchscheinend zu sein für all das, womit Gott unser Leben hell macht und sonnenklar.

Was das wohl für uns ist, für jeden Einzelnen von uns? Worin wir selbst uns als glänzend und gut belichtet empfinden?

Der Epheserbrief gibt uns dazu eine Suchhilfe, wenn die Früchte des Lichts als „Güte“, „Gerechtigkeit“ und „Wahrheit“ beschrieben sind. Auch wenn uns das gleich schon wieder einschüchtern kann, so gewichtige Früchte wie diese an uns zu suchen. Ich will mich darum zunächst darin üben, in dem neu beschriebenen Sinne scheinheilig zu sein. Mich bei Gottes Lichte besehen zu lassen, dass auch in mir reifen kann, was zur Frucht werden will.

Darin zu lernen, was den Unterschied macht: Dass weder Du, noch ich die Quelle des Lichtes sind, die den himmlischen Früchten wachsen hilft. Sondern wir alle, jeder von uns von der Quelle erzählt, die unser Leben durchflutet, in die wir durch Christus eingetaucht, hineingetauft sind.

Wie es in dem Psalm vorhin am Ende der Betende bekennt:

„Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens und in Deinem Lichte sehen wir das Licht.“ (Ps 36,10)

Auch durch uns soll das Licht zu erkennen sein, dass es sich auf der Welt ausbreiten kann. So wie es Marianne Williamson ausdrückt, wenn sie schreibt:

„Und wenn wir unser Licht erstrahlen lassen, geben wir unbewußt den anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun. Wenn wir uns von unserer Angst befreit haben, wird unsere Gegenwart ohne unser Zutun andere befreien.“

„Ihr seid das Licht der Welt.“ „Wandelt als Kinder des Lichts.“

Uns kenntlich machen. In dem, die wir sind. In dem, was wir können. Dass das Licht, das in uns wohnt, durch uns hindurch scheint. Dass andere spüren können, wofür wir stehen, wovon wir leben, woran wir uns orientieren.

Wenn ich mir bewusst halte, dass nicht ich die Quelle all dessen bin, was durch mich hindurch leuchten soll, dann schützt mich dies zugleich vor der Art von Scheinheiligkeit, die ich weiterhin meiden will. Vor der, bei dem man sich selbst in ein vorteilhaftes Licht setzt, und dadurch andere oder gar die Lichtquelle in den Schatten stellt. Sich als scheinbare Lichtgestalt inszeniert, und dahinter und daneben ist es nur noch finster.

„Wandelt als Kinder des Lichts!“

Wie Ihr wohl, liebes Goldenes Brautpaar, diese Gedanken hört?

Welche Erinnerungen es in Euch und denen, die zu Euch gehören, wachruft?

An welche Lichtblicke Eures Lebens es Euch denken lässt?

Welche Erfahrungen Eures gemeinsamen Weges es Euch wachruft, in denen Ihr Euch vom Licht Christi besonders geführt und erfüllt empfunden habt?

Was mag wohl in Euren Erinnerungen zu den sonnigen, sternklaren Momenten gehören, wie auch zu denen, in denen es dieses Licht besonders brauchte, um auch dunkle Zeiten zu durchstehen und unterwegs nicht die Orientierung zu verlieren? Wer gehört für Euch zu den Lichtgestalten, ohne die Euer Leben nicht zu erzählen wäre?

In dem Buch, das Du, Klaus, über Dein Leben geschrieben hast, trägt ein Kapitel die Überschrift „Schattenlinie“. Darin erzählst Du über die Zeit nach dem Abitur bis die Rede auf die Reise nach Norwegen kommt auf der Prinsesse Ragnild, auf der Du mit 21 -gerade mal volljährig- der Frau begegnet bist, die Dich sehr rasch von Kopf bis Fuß über beide Ohren strahlen ließ. Eine Überfahrt, die Euer beider Leben und Pläne veränderte.

Über beide Ohren strahlen und leuchten, das könnt Ihr übrigens beide nach wie vor und wunderschön ist es, dies mit anzusehen.

Dankbar und glücklich, einander zu haben und vieles miteinander teilen zu können. Dankbar und glücklich für so vieles, was Euch im Leben geschenkt worden ist. Für Eure Familie und Freunde und alles, was zu Euch gehört. Und wir freuen uns heute mit. Und stehen mit Euch in dem Licht, in das wir alle gerufen sind und unserer je eigenen Wege gehen, dass auch wir von der Lichtquelle unseres Lebens erzählen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.